

109-7/120

MINISTERSTVO NÁRODNÍ BEZPEČNOSTI
ARCHIVNÍ A STUDIJNÍ ODBOR

Došlo

Cj. 109 - 7 / 120

Přílohy

24 listů

24 listů

list č. 14 práškový

list č. 21-25 fotografie



B.T. 10. 44-102



Mitteilungsblatt der 108. H-Standarte für die H-Kameraden im feldgrauen Rock

Jahrgang 1940

Prag, im August

Folge 2

Wir haben es in vergilbten Blättern gelesen
Die Sehnsucht der Väter war Freiheit gewesen.
Denn schon unsere längst verstorbenen Ahnen
Die wollten mehr sein, als Untertanen.
Nun sind Geschlechterfolgen verflossen.
Viel Blut und manch Träne wurde vergossen,
Seit die Hussiten Stürme entbrannt,
Mord, Feuer, Vernichtung im Heimatland

Strahne war deutsch. Die Kinder der Kinder
Sie waren trotz allem und sicher nicht minder
Und haben genau so, wie früher die Älten
Den Boden der Väter zähe gehalten.
Sie haben für diese Heimat gestritten
Und um ihr Volkstum das Schwerste gelitten.
Man hat sie verflucht, man hat sie beraubt
Und doch haben sie an die Freiheit geglaubt!

Sie standen allein, sie waren verlassen
Und ausgeliefert slawischem Hassen.
Da hofften sie still, sie werde erlösen
Einmal ein deutscher von allem Bösen.
Du, Führer, hast uns die Freiheit gegeben!
Du, Führer, weihen wir Denken und Leben!
Du hast dein Volk, auch uns hier in Prag
Geführt in der Freiheit leuchtenden Tag.

Archiv des Staatssekretärs beim
Reichsprotector in Böhmen und Mähren.

St. S. 108. 44-102

Liebe Kameraden an der Front:

Wir in der Heimat schlafen auch jetzt nicht, wo so viele Sturm- und Zugführer eingezogen wurden. Es kommt uns ja schwer an, in der Heimat zu bleiben und Tag für Tag die stolzen Wehrmachtberichte zu hören. Wie oft legte sich jeder von uns die Frage vor: Warum kommst Du nicht raus! Wie oft versuchten wir eingezogen zu werden. Wir wollten doch endlich einmal beweisen, daß wir es Deutschland zu danken wissen, daß es uns befreite. Wir wollten Dienst tun. Gleich, ob bei der **SB**, **BE** oder Wehrmacht. Was nützte uns, daß wir uns mehr als einmal freiwillig meldeten, daß wir Tag um Tag zum Wehrmeldeamt pilgerten, bis wir rausgeschmissen wurden und man uns mit einer Strafe drohte. Wir müssen eben warten, bis man uns brauchen wird.

Und die Zeit, die wir in der Heimat verbringen, werden wir nicht nutzlos verstreichen lassen. Darauf könnt Ihr Euch verlassen. Eines Tages kam Sturmbannführer Weibgen stolz in die Dienststelle: Kameraden, am 15. rücte ich ein. Meine Vertretung übernimmt **H**-Sturmbannführer Martin, der bisher den ersten Sturmbann geführt hat. Er bleibt gleichzeitig Führer des **1108**. Es soll dafür gesorgt werden, daß das **SA**-Wehrabzeichen in der ganzen Standarte ab-

die Wilden laufen die Männer los. Dieses Tempo können sie doch kaum durchhalten. Zwei laufen in Stiefeln. Drei oder vier barfuß. Nicht geschlossen bleibt die Gruppe. Die Männer ohne Schuhe laufen im Straßengraben nebenher. Für sie ist es eine harte Probe. Der Regen wird immer heftiger. Trotz Wischer sehen wir kaum mehr durch die Scheiben des Wagens, in dem der Prüfer und der Arzt fährt. Doch die Männer halten aus. Sie laufen durch Pfützen und lassen sich durch nichts stören. Hund Egon übernimmt jetzt die Führung. Der Kerl läuft wie ein Teufel. Weit vor den anderen kommt er in das Ziel. Nach ihm kommt Schneider Georg, dann Bönsch Josef, Kaupa, Leeder, Keilwert alle kommen sie. Keiner fällt aus. Nun kommt noch eine Gruppe. Die ganze Strecke haben sie sich beisammen gehalten. Jetzt setzen sie zum Endspurt an. Jeder gibt sein Bestes her.

26 Männer legten an diesem Tage die Prüfung zum **SA**-Wehrabzeichen ab.

Veränderungen im Führerkorps

Mit den vielen Kameraden, die den feldgrauen Rock anzogen, um in diesen schicksalsschweren Tagen das Vaterland mit dem eigenen Leben zu schützen, ist auch ein Teil unseres Führerkorps eingerückt. **H**-Sturmbannführer Dr. Weibgen dient in einem Infanterieregiment in Bayern als Gefreiter und an seiner Stelle übernahm die Führung der **108**. **H**-Sturmbannführer Martin, der schon früher die **1/108** von **H**-Obersturmführer Bienert übernommen hatte, der den **11/108** (früher Untersturmführer Günther) heute führt. In diesem **11**. Sturmbann sind jetzt alle Studenten erfasst, naturgemäß ist an Dienst augenblicklich nicht zu denken, da die Studenten beim Erntehilfsdienst sind. Die übrigen Stürme legen die Prüfungen für das **SA**-Wehrabzeichen ab. Die Gruppe **1** ist schon vollständig beendet.

Nachstehend die Veränderungen im Führerkorps:
Führer der Standarte: **H**-Sturmbannführer Martin (**H**-Sturmbannführer Dr. Weibgen)

Adjutant: **H**-Oberscharführer Pasner (**H**-Sturmführer Gabriel)

1/108: **H**-Sturmbannführer Martin (**H**-Obersturmführer Bienert)

11/108: **H**-Obersturmführer Bienert (**H**-Untersturmführer Günther)

1/108: **H**-Untersturmführer Hode

2/108: **H**-Untersturmführer Graf

3/108: **H**-Untersturmführer Kneisl (**H**-Oberscharführer Vogel)

4/108 (Vardubitz): **H**-Untersturmführer Meinke

5/108: **H**-Untersturmführer Rozlik

6/108: **H**-Untersturmführer Heinzl (**H**-Oberscharführer Dr. Jahn)

7/108: **H**-Untersturmführer Walter (**H**-Oberscharführer Deuler)

8/108 (Kladno): **H**-Oberscharführer Moucha

9/108 (Budweis): **H**-Obersturmführer Cuno (**H**-Untersturmführer Kneisl)

10/108 (Pilsen): **H**-Oberscharführer Troborsch

11/108: **H**-Scharführer Sackenberg.

Kriegsauszeichnungen:

Das **EA** erhielten: Geifr. Josef Schramm (11/108), Geifr. Lehnant Dankwart (7/108).

genommen wird. Das Schulungsmaterial ist schon für längere Zeit vorgearbeitet. Ich hoffe, daß Ihr in meiner Abwesenheit so arbeiten werdet wie bisher.

Und wir können es mit Freude versprechen.

Der Monat Juli stand ganz im Zeichen des **SA**. In den kleinsten Einheiten wurde schon lange vorher geübt und endlich konnte die Prüfung abgenommen werden. Die Gruppe **1** wurde bisher von 112 Männern abgelegt. Dabei muß bemerkt werden, daß die Außeneinheiten bei den ungünstigsten Verhältnissen besser abschnitten, als die aus der Stadt.

Viel Freude machte dem Prüfer, es ist ein Unterscharführer der **SB**, der Sturm in Vardubitz. Von den kleinen Sprachinseln aus B. Trübau, Leitomischl, Hohenmaut kamen die Männer zusammen, um die Prüfung abzulegen. Viele mußten einen halben Tag teils mit der Bahn, teils mit dem Rad fahren. Sturmführer Meinke hat die Männer gut auf Draht. Mit frohem Gesang ging es auf den Sportplatz. 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen haben die Männer schnell hinter sich. Mitten im Handgranatenwerfen geht ein Unwetter los. Es gießt wie aus Kannen. Doch keiner der Männer will aufhören. Um 13 Uhr muß das Lager beendet sein, sonst kommen die Männer nicht wieder nach Hause. Die Leistungen sind trotz der glatten Anlaufbahn und den nassen Handgranaten sehr gut.

Nun geht es zum 3000-Meter-Lauf. Die Strecke liegt außerhalb der Stadt. Mit einem Lastwagen fahren wir zum Start. Es ist faulalt. Der Regen klatscht auf den nassen Oberkörper der Männer. Wie



28183

II- Arbeit im Protektorat

Aus der Geschichte der 108. Standarte

Bereits in den ersten Tagen des April 1939 begann der Aufbau der Schutzstaffel im Protektorat. Da sich die Annahmuntersuchungen bis Mitte Mai ausdehnten und auch die politische und sonstige Zuverlässigkeit der Bewerber überprüft werden mußte, konnte mit dem Dienstbetrieb erst Anfang Juni begonnen werden. Bereits im Mai hatte ~~der~~ Oberführer Dpländer den neugebildeten ~~den~~ Abschnitt XXXIX übernommen, der das gesamte Gebiet des Protektorates mit den Standarten 107 in Mähren (Sitz Iglau) und 108 (Sitz Prag) umfaßt. Mit der Führung unserer Standarte wurde Ende Juni ~~der~~ Sturmbannführer Dr. Weibgen beauftragt, der bisher die ~~die~~ Standarte „Egerland“ geführt hatte.

In intensiver Arbeit wurden zunächst die organisatorischen Grundlagen geschaffen. In den ersten Wochen konnte sich die Arbeit naturgemäß nur auf Prag beschränken. Im Laufe des Sommers wurden dann auch die Streudeutschen durch die ~~die~~ erfasst. Die Standarte wurde in zwei Monaten zahlenmäßig beinahe verdoppelt, obwohl im Protektorat die Annahmebedingungen womöglich noch schärfer gehandhabt wurden als im Altreich. Das Ergebnis der Aufbauarbeit waren elf Stürme und ein Stabsturm, dessen Bereich das Gebiet von Prag bis Königinhof umfaßt. Ferner galt es, in der ~~der~~ als einer Gliederung der NSDAP unbedingt zuverlässige Nationalsozialisten zu erziehen. So wurde von Anbeginn der weltanschaulichen Schulung der Männer größte Bedeutung beigemessen.

Die dritte wichtige und besonders vordringliche Aufgabe war die Ausbildung der Männer für den Parteitag in Nürnberg, auf dem die ~~die~~ Männer des Protektorates die Ehre haben sollten, an der Spitze der gesamten ~~der~~ am Führer vorbeizumarschieren. Bei dieser Gelegenheit sollten dann den beiden Standarten die Feldzeichen und Sturmbannfähnen verliehen werden.

Gleichzeitig mit der Marschausbildung mußte mit aller Kraft die Waffenausbildung betrieben werden, um für jeden Einsatz gerüstet zu sein. Da für die Ausbildung nur die Wochentagsabende und ein Teil des Sonntags zur Verfügung standen, mußte mit Rücksicht auf das gesteckte nahe Ziel die Härte jedes ~~des~~ Mannes wieder einmal unter Beweis gestellt werden. Bewährte Kräfte der ~~der~~ Verfügungsgruppe und der Polizei standen für die Ausbildung zur Verfügung. In zahlreichen Wochenendlagern wurden Führer, Unterführer und die gesamten auswärtigen Einheiten geschult.

In Iglau fand am 20. August 1939 die Vereidigung der ~~der~~ Männer des Protektorates durch ~~den~~ Obergruppenführer Heißmeyer statt. In seiner Ansprache kam klar das Ziel der ~~der~~ zum Ausdruck: „Wir wollen nicht das Wort Treue sagen, wir wollen es leben!“ Die besonderen Aufgaben im Protektorat kennzeichnete der Reichsminister ~~der~~ Gruppenführer Seyff-Inquart mit den Worten: „Es muß so kommen: Wo immer ein ~~ein~~ Mann auftritt, muß man die Stärke des Reiches und den Willen des Führers spüren.“

Eine Woche später begann die bewaffnete Auseinandersetzung mit Polen. Diese Tatsache erforderte auch den sofortigen Einsatz der Allgemeinen ~~der~~ des Protektorates. Die beiden jungen Standarten haben diese erste Belastungsprobe bestanden. Schlagartig alarmiert, wurden sie gemeinsam mit der Waffen-~~der~~ und der Polizei zum Bahnschutz eingesetzt. Gleichzeitig wurde ihnen, unterstützt vor allem vom NSKK, die Bewachung der Rüstungs- und lebenswichtigen Betriebe übertragen. Und nicht nur im Protektorat, auch im eroberten Ostgebiet hielten die ~~die~~ Männer ihre Wacht.

Im Oktober begann wieder der geregelte Ausbildungsbetrieb, der sich neben der Ausbildung im Gelände, der soldatischen Ausbildung mit und ohne Waffe, hauptsächlich auf Sport und weltanschauliche Schulung erstreckte. Das Ziel war: die Männer für ihren soldatischen Einsatz an der Front vorzubereiten und sie zu echten Nationalsozialisten zu erziehen.

Am 21. Dezember veranstaltete die Allgemeine ~~die~~ zusammen mit den anderen Zweigen der ~~der~~ (Waffen-~~der~~, Sicherheitsdienst und Geheime Staatspolizei), sowie NS und BDM eine eindrucksvolle Sonnenwendfeier auf dem Beitzberg, bei der Staatssekretär ~~der~~ Gruppenführer R. S. Frank in seiner Ansprache der Toten deutschen Blutes gedachte, die für des Reiches Größe und Einheit gefallen waren und deren Aufgabe die ~~die~~ bewußt aufnehme. Das Feuer aber, das in dieser Nacht über der Hauptstadt des Protektorates aufleuchtete, sei ein ständig mahnendes Zeichen, daß ein neues Jahrtausend für das Reich und für dieses Land angebrochen sei. Nie wieder werde dieses heilige Zeichen in Böhmen verlöschen!

War diese Feier erstem Gedenken geweiht, so vereinte die anschließende Zulfest im Smetanasaal die Männer der ~~der~~ mit ihren Angehörigen und dem BDM unter dem nach altem Gebrauch geschmückten Weihnachtsbaum. Wie schon Anfang Dezember der erste Sippabend der Prager ~~der~~ auf der Sophieninsel, war auch die Zulfest ein Fest der Sippengemeinschaft. Denn die ~~die~~ ist kein Männerbund, wie schon das 1931 erlassene Ehegesetz der ~~der~~ und die Lebensborn-Heime der Schutzstaffel beweisen. Es wäre unsinnig, den Versuch zu unternehmen, Männer rassistischer Auslese zu sammeln und nicht an die Sippe zu denken. Die monatlichen Sippabende bilden einen wichtigen Bestandteil des Dienstbetriebes, bei denen nach einem kurzen weltanschaulichen Vortrag frohe deutsche Geselligkeit mit Lied, Spiel und Tanz gepflegt wird.

Der Höhepunkt des ersten Arbeitsjahres war „Der Tag der Schutzstaffel“ in Prag, der am 28. Jänner durchgeführt wurde. Bei dem ~~dem~~ Appell am Vorabend auf dem Altstädter Ring erklärte Staatssekretär ~~der~~ Gruppenführer R. S. Frank den Aufbau der ~~der~~ im Protektorat für abgeschlossen und zeigte die neuen Aufgaben auf. „Das Protektorat“, so führte er aus, „hat jetzt nur die eine Aufgabe: als Teil des Reiches zu seinem Siege beizutragen. Soweit dafür der Bei-

La

trag des Deutschtums geleistet werden muß, wollen wir **W-Männer** an der Spitze marschieren und Vorbild sein. Wenn in diesem Kampf der tschechische Beitrag versagen sollte oder wir gar auf Widerstand stoßen, wollen wir **W-Männer** im Brechen des Widerstandes und in der Vernichtung des Gegners die härtesten sein. Eines muß uns klar sein, Kameraden: in dem Augenblick, wo wir uns diese Mehrleistung zutrauen, müssen wir auch wissen, daß unsere Pflicht und Verpflichtung eine größere ist, als die aller anderen!"

Der Tag der Schutzstaffel wird auf Befehl des Reichsführers **W** alljährlich wiederholt werden. Er wird dazu dienen, Rechenschaft abzulegen über die

geleistete Arbeit des vergangenen Jahres und wird zeigen, ob die Schutzstaffel des Protektorates dem Ziel der **W** nähergekommen ist, dem Ziel, das der Reichsführer einmal mit den Worten umriß: „So sind wir angetreten und marschieren nach unabänderlichen Befehlen als ein nationalsozialistischer, soldatischer Orden nordisch bestimmter Männer und als eine geschworene Gemeinschaft ihrer Sippen den Weg in eine ferne Zukunft und wünschen und glauben, wir möchten nicht nur sein die Enkel, die es besser ausfochten, sondern darüber hinaus die Ahnen spätester, für das ewige Leben des deutschen germanischen Volkes notwendiger Geschlechter.“

Briefe aus dem Felde

„Die Brücke“ kam an

... Die Ergriffenheit, von der ich bewegt wurde, ist kaum zu schildern. Denn hier schrieben uns die Kameraden, denen es noch nicht vergönnt ist, ihrem Vaterlande im grauen Kleide zu dienen, sie schrieben denen im feldgrauen Rocke, sie zeigten ihnen alle Veränderungen in der Heimatstandarte auf, sichtbar zeigend, daß es kein leeres Geschwätz war, wenn man davon sprach, daß die Front des Soldaten mit der Front der Heimat enger verbunden ist denn je zuvor. Hier wurde auch gezeigt, daß der **W-Dienst**, der einem oft sauer ankam, denn zuviel stürmte auf einen ein, und doch freudig geleistet wurde, in derselben Weise beibehalten wurde und auch die vielen Einberufungen der Aufbauarbeit keinen Abbruch taten. Dieser Dienst hatte uns gestählt und mögen auch viele freie Sonntage drausgegangen sein, es hatte uns nie geschadet, im Gegenteil, genügt, was man erst jetzt wohl so richtig zu beurteilen vermag ...

Heil Hitler!
Schütze R. Keh.

Wieder in der Heimatgarnison

....., 18. Juli 1940.

Lieber Sturmbannführer!

Als ich gestern „Die Brücke“ zugestellt bekam, habe ich mich sehr gefreut, denn hier kann man im Geiste miterleben, was die Kameraden zu Hause bewegt. Und das ist es doch, was uns immer bewegte, wie geht es den Kameraden zu Hause. Kameraden von anderen Standarten, mit denen ich bei der Wehrmacht zusammen bin, hatten schon öfter so ein ähnliches Blatt bekommen und ich dachte mir, so etwas müssen wir auch haben. Nun ist es da. Ganz besonders wertvoll sind die Anschriften der eingezogenen Kameraden, die vollkommen verschollen waren.

Heute kam meine Batterie siegreich aus dem Felde in ihrer ostpreussischen Heimatgarnison an. Mir war es leider nicht vergönnt, mit ihr zu kämpfen, denn ich wurde vor dem richtigen Einsatz im Westen zum Offi-

ziersanwärterlehrgang der Artillerie kommandiert. Aber eine Hoffnung beseelt uns Zurückgebliebenen. Hoffentlich kommen wir gegen England mit.

Heil Hitler!
Fritz Fiala, Aff.

Infanterist hoch zu Ross

....., am 27. Juli 1940.

W-Kameraden!

Endlich haben wir Zeit dazu, an Euch einen Bericht über unser Dasein zu schreiben. Unsere Ausbildung ist hart, macht aber Spaß, da sie sehr vielseitig ist. Das hätten wir von der Infanterie niemals erwartet. Außer der Infanterie-Grundausbildung, werden wir am Geschütz und im Reiten geschult. Eine pfundige Sache!



„Hoppe, hoppe Reiter ...“

Die Mädels machen Augen, wenn wir hoch zu Ross durch die Stadt getrabt kommen. Mit Sporen und langem Säbel kommt man sich in keiner Weise wie ein Infanterist vor. Doch wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten. (Das merkt man besonders bei Stallwache, Pferdepflege!) Wöchentlich ist eine Nachtübung, die sehr anstrengend ist, aber auch viel Freude bereitet. Nächtl. schleicht man durch das Gebüsch, um den



28182

Das Lied der 108. H-Standarte

3

1. Wir stehen als Wache im Böhmerland im schwarzen Ehrengewande.
 wande. Wir sichern das Reich mit dem Schwert in der Hand im alten germanischen Lande. Wir sind des
 Führers Wache im Land, wir schützen die Freiheit, das Vaterland
 Ob der Sturm uns umheult, ob die Sonne uns lacht, wir sind stets die gleichen, wir
 halten die Wacht, denn unsere Ehre hehrt Treue.

- | | |
|---|--|
| <p>1. Wir stehen als Wache im Böhmerland
 Im schwarzen Ehrengewande,
 Wir sichern das Reich mit dem Schwert in der Hand
 Im alten germanischen Lande.
 Wir sind des Führers</p> <p>2. Wir fragen nach äußeren Ehren nicht,
 Dem Führer, der Fahne verchworen,
 Der Totenkopf, mahnt uns am Kampf und an Pflicht:
 Zum Grenzstampe sind wir geboren.
 Wir sind des Führers</p> | <p>3. Wir wollen des Reiches Wehrbauern sein,
 Ein lebender Schutzwall im Osten.
 Hier dringen die Feinde nie wieder ein,
 Mit Pflugchar und Schwert steht wir Posten.
 Wir sind des Führers</p> <p>4. Ein machtvoller Deich an den Grenzen erstebt,
 Dahinter die Felder sich breiten:
 Wo einmal des Reiches Banner weht,
 Dort bleibt es für ewige Zeiten.
 Wir sind des Führers</p> <p style="text-align: center;">5. wie 1.</p> |
|---|--|

Gegner aufzuspielen und die Gegend mit Plazpatronen unsicher zu machen.

Gestern hatten wir Gewehrappell, über die Hälfte der Kameraden ist aufgefallen, weil es der erste Appell dieser Art war, darunter waren auch die beiden Schützen Pipperet und Plaszka, die deshalb heute zu Hause bleiben müssen und Zeit dazu haben, an Euch diesen Brief zu schreiben und im stillen auf recht baldige Antwort hoffen.

In Ermangelung eines Photos (ein solches folgt bald nach) dieses Kunstwerk, das den kühnen Reiter mit seinem Schlachtross darstellt.

Heil Hitler!
 Plaszka Ed. und Pipperet R.

„Der Franzmann war nicht einzuholen“

Frankreich, den 22. Juli 1940.

Werte Kameraden!

Ich danke Euch für die Grüße aus der Heimat und freue mich, daß Ihr mich noch nicht vergessen habt.

Ich will Euch nun kurz berichten, wo wir überall waren und wo wir eingesetzt wurden.

Gleich nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Prag meldete ich mich zur Wehrmacht. Im Herbst vorigen Jahres bekam ich meinen Gestellungsbefehl, demzufolge ich mich in Fürth bei Nürnberg melden sollte. Ich wurde dort ausgebildet. Eines Tages hieß es, wer ist bei der H? Ich meldete mich und wurde zu einer neu aufgestellten H-Polizei-Division veretzt, die damals in der Nähe der polnischen Grenze auf einem Truppenübungsplatz lag. Von dort kamen wir nach Westen und waren sieben Wochen in den Bunkern am Oberrhein. Am Oberrhein war aber damals leider nichts los, geschossen wurde dort höchst selten. Von dort wurden wir von der Wehrmacht abgelöst und kamen in Ruhestellung. Ja, Ihr dürft aber nicht glauben, daß da nichts gemacht wird. Da werden Appelle angeetzt in allen möglichen Sachen und Exerzierdienst ist auch. Nach einigen Wochen hieß es dann endlich, wir kommen weg, wir werden eingesetzt. Wir wurden verladen, es ging nach Norden über den Rhein und an die luxemburgische Grenze und dort wurden wir aus-

12185

3a

geladen. Jetzt ging das Marschieren an. Wir sind natürlich nicht motorisiert. Durch Luxemburg, Belgien, nach Frankreich in Richtung Sedan. Hier sahen wir so richtig, was unsere motorisierten Truppen und die Stukas geleistet haben. Der Franzmann war nicht einzuholen, obzwar wir täglich so 40 bis 70 Kilometer marschierten. Erst südlich Sedan hatten wir mit Feindberührung zu rechnen. Die Franzosen haben sich dort zur Verteidigung eingerichtet und hielten einen Kanal besetzt. Unsere Aufgabe war nun, den Feind zurückzudrängen und eine Anhöhe zu besetzen. In der Mittagszeit in einer tollen Hitze griffen wir an. Wir kamen erst ganz gut über den Kanal, aber als wir auf die freie Anhöhe kamen, ging das Geschiesse los. Die Franzosen schossen mit Artillerie und Granatwerfern auf die freie Fläche Sperrfeuer. Dort war so 1 1/2 Stunde die Hölle los. Es ist ein ganz komisches Gefühl, wenn so ganz neben, vor und hinter einem so die Geschosse einschlagen. Wir kamen aber doch auf die Anhöhe bis an den Waldrand. Dort blieben wir und warteten bis unsere schweren Waffen heranrückten. Endlich schoß auch unsere Artillerie. Ein ganz beruhigendes Gefühl, wenn man die Geschosse in der Luft herüberauschen hört. Wir blieben über Nacht dort am Waldestrand und warteten, daß der Franzmann im Morgengrauen einen Gegenstoß mit Panzern unternimmt, aber vergebens. Der Franzose war in der Nacht getürrt. Am nächsten Tag konnten wir dann wieder weitermarschieren. Das war unser einziger Einsatz. Wir sind im ganzen 1200 Kilometer marschiert. Jetzt sind wir in einem kleinen Ort als Besatzungsgruppe und helfen den Bauern bei der Feldarbeit.

Viel erlebt haben wir ja nicht, aber ich freue mich, daß ich doch bei dem Wenigen dabei sein konnte.

Sch grüße alle Kameraden des 2. Sturmes mit

Heil Hitler!

Wilhelm Schmidt, Soldat

4/108 schreibt ins Feld

Kameraden!

Aus den Briefen, die der „Brücke“ zugehen, haben wir gesehen, daß Ihr gern und mit Interesse unsere Arbeit in der Heimat verfolgt. Deshalb wollen wir Euch kurz berichten, was wir hier im vergangenen Monat getan haben:

Auf Anordnung der 108. H-Standardte werden bis auf weiteres in jedem Monat zwei Wochenendlager im Sturmbereich durchgeführt. Während das erste Lager in diesem Monat am 6. und 7. Juli in Pardubitz stattfand, wurde für das zweite Lager am 20. und 21. Juli die Stadt B. Trübau gewählt. Den Ordnungs- und Geländedienst am Samstag beschloß ein stimmungsvoller Kameradschaftsabend, zu dem auch die Frauen der H-Männer in Böhmisches-Trübau geladen waren. Im Mittelpunkt des Dienstes am Sonntag stand die Abnahme der Gruppe I des SA-Wehrabzeichens, wobei trotz des strömenden Regens recht gute Ergebnisse erzielt wer-

den konnten. Das Lager stand unter der Leitung des Führer des H-Sturmbannes I/108, H-Sturmbannführer Martin. H-Untersturmführer Schuhmacher hielt einen Schulungsvortrag über die politische Lage. Auch dieses Lager hat wieder dazu beigetragen, die vormilitärische Ausbildung der H-Männer zu erfüllen und die Kameradschaft zu festigen.

In treuer Verbundenheit sendet der Sturm den zur Wehrmacht bzw. SA Eingerückten auf diesem Wege herzliche Grüße. 4/108.

Streiflichter

Kladno. Man übt zur Schwimmprüfung. Es ist ein Mann dabei, der ist noch nie im tiefen Wasser geschwommen, tann sich gerade mit Mühe und Not über Wasser halten. Man könnte ihn sogar schon einen etwas älteren, beleibteren Herrn nennen. Er muß aber die zweihundert Meter schwimmen, koste es was es wolle. Er beißt die Zähne zusammen. Es muß gehen. Sie starten. Neben ihm Rehrer, einer unserer besten Schwimmer, schießt wie ein Torpedo los, wirft Wellen wie ein Schnellboot. Der gute S. kommt sich dagegen von Zeit zu Zeit vor, wie ein Unterseeboot. Er muß schon einige Liter geschluckt haben. Er keucht und prustet. Es muß gehen. Immer weiter schwimmt er, die anderen sind längst im Ziel. Wird er aufgeben? Nein, er gibt nicht auf. Er beendet das Schwimmen nach z e h n Minuten 35 Sekunden. 200 Meter! Aber er hat es geschafft.

*

Es gibt Leute, die wissen etwas. Es gibt andere, die wissen alles — und zwar besser. O, die lieben Besservisser! Es war bei den Prüfungen zum SA-Wehrabzeichen. Unter den Angetretenen großes Geräusche: Jeder Schuß wurde kritisiert. Besonders tat sich dabei der H-Mann M. hervor. „Mensch — ganz genau mußt du zielen: Auge — Kinn — Korn — Ziel ... ist doch ganz einfach! Ein bissel, ein ganz kleines bissel darunter mußt du halten ... wie kann man bloß danebenschießen ... na, bitte: wieder nicht getroffen. Ich versteh das nicht, man muß doch nur ein wenig denken.“ Und so weiter. Eine Viertelstunde lang. Dann kam er dran. Siegesicher. Ein Kunstschütze vom Scheitel bis zur Sohle — und fiel glänzend durch. Er hatte eines der schlechtesten Schießergebnisse.

*

Es ist bei den Prüfungen stockdunkel geworden. Hatten die ersten noch ihren Hindernislauf in der Dämmerung machen können, so sieht man jetzt die Hand nicht mehr vor den Augen. Noch viel weniger die Hindernisse. Soll man die Prüfung deshalb abbrechen? Es wird weitergelaufen. Immer geradeaus und wenn das Hindernis in der Nähe sein muß, tastet man sich eben durch bis man es findet. Und siehe da, es geht. Zwar stürzt ein Kamerad und schlägt sich schwer

Aus Dienst und Sippe:

(Stückwunsch): H-Mann Hans Biehn (zum Doktor der Naturwissenschaften).



28181

an, aber der andere beendet den Lauf sogar in 57, während bei Tageslicht die Leistungen so um 1:10 herum lagen. Es geht nämlich alles, man muß nur wollen.

*

Einer hat es satt, ständig hier in der Heimat herumzuziehen, während draußen die Kameraden schier Unmögliches vollbringen. Er fühlt sich benachteiligt und meutert. Er will hinaus. Also marschiert er zum Wehrmeldeamt. Man bedeutet ihm bößlich, aber energisch, daß er eben nicht gebraucht werde. Er solle gefälligst warten, bis er drankommt. Er läßt sich aber nicht abwimmeln, verschafft sich die Bestätigung, daß er abkömmlich sei. Man wirft ihn hinaus. Man habe anderes zu tun, als sich nur mit ihm und seinem Wunsche zu beschäftigen. Er aber läßt nicht locker. Da wird man deutlich. Wenn er jetzt noch einmal herkommt, dann könne er sich auf etwas gefaßt machen. Man wird Mittel und Wege finden, ihn daran zu hindern. Der Mann ist verzweifelt. Aber jetzt, vor ein paar Tagen, bekam er doch endlich seine Einberufung. Strahlend geht er herum. Die anderen beneiden ihn.

Deutsche Aufschriften in Prag

Wir schrieben in der letzten Folge über die deutsch-tschechischen Straßentafeln. Heute können wir von einer weiteren erfreulichen Änderung des Prager Straßenbildes berichten. Aber Weisung der drei Zentralverbände (Industrie, Handel, Handwerk) sind die Aufschriften auf und in Geschäften, in Betrieben und in den Schaufenstern grundsätzlich deutsch oder deutsch-tschechisch anzubringen. Die Durchführung der Bestimmungen ist bis 15. September, in den Prager Haupt- und Durchgangsstraßen sogar schon mit 15. August befristet. Nun begann ein großes Malen und tatsächlich bietet Prag heute schon ein ganz neues Gesicht. Darüber hinaus aber kann man sich überall deutsch durchfragen, die Speisefarten liegen deutsch und tschechisch auf und sogar die Straßenbahner — seinerzeit eines der traurigsten Kapitel — haben sich alle auf ihre Deutschkenntnisse besonnen und geben Auskunft. Eine kleine heitere Episode: Ein Gasthaus beim Moldaubahnhof (früher Denis-Bahnhof) hatte seine tschechische Bezeichnung „Lidová Zidelná“ (Volkstümliches Gasthaus — Gasthaus mit volkstümlichen Preisen) schlichtweg als „Volkswirtschaft“ bezeichnet.

Die Prager Polizeidirektion hat jetzt auch die Einkaufszeit für Juden geregelt. Danach dürfen diese sauberen Zeitgenossen in arischen Geschäften nur noch von 11 bis 13 und von 15 bis 16.30 Uhr ihre Besorgungen machen und die arischen Hausfrauen können die Einkäufe für das Mittagessen bereits vorher machen, ohne befürchten zu müssen, daß die besten Stücke gleich bei Beginn der Verkaufszeit aufgekauft werden.

Auch in den Meldeformularen ist eine Änderung eingetreten: Die alten tschechischen Vordrucke dürfen nur noch bis 1. September gebraucht werden, dann werden diese Druckformen deutsch-tschechisch sein. Die Prager Stadtgemeinde beantwortet nunmehr deutsche Angaben rein deutsch, tschechische zweisprachig.

Student im heutigen Prag

Haus des studentischen Gemeinschaftsdienstes.

Für die gesundheitliche Betreuung der Studenten sorgt das „Haus des studentischen Gesundheitsdienstes“ in der Krakauer Gasse. Mit den besten und modernsten Instrumenten ist das Ambulatorium versehen und es hat sich schon im ersten Jahre seiner Tätigkeit gezeigt, wie nötig es war: 4300 Studenten wurden untersucht, in 1750 Fällen wurden Krankheitserscheinungen festgestellt, die sofort ärztlich behandelt wurden. Der Aufwand für die Behandlung betrug 370.000 K, also eine ganz ansehnliche Summe. Ein Studententarzt, eine Ärztin und sechs Fachärzte versehen hier ihren Dienst.

Das Langemarchhaus in Prag.

Die Prager Studenten haben ein neues Zentrum. Das ehemalige Studentenheim in der Lützowgasse wurde zu einem würdigen Rahmen der studentischen Arbeit umgestaltet. Waren es bis jetzt dunkle enge Gänge gewesen, durch die man zu unfreundlichen Zimmern gelangte, so ist man jetzt zu einer grundlegenden Umgestaltung des Hauses geschritten. Heute beherbergt das Haus die Amtsräume der politischen Führung der Studentenschaft, Studentenwohnungen, Vortragsäle, die Les- und Redehalle, die Mensa academica, ein Kaffeehaus und ein Speisehaus. Aus dem ehemaligen Kino Kapitol wurde ein geräumiger heller Speisesaal. Die Studentenwohnungen befinden sich in den oberen Stockwerken; neben Einzelzimmern gibt es solche für zwei und für drei Bewohner. Die Einrichtung ist einfach, aber schön, praktisch und vollkommen neu. Jeder kann sich darüber hinaus nach seinem persönlichen Geschmack seinen Wohnraum ausgestalten. Die monatliche Miete schwankt zwischen 130 bis 250 K, ist also wesentlich niedriger, als früher ein Student, der etwas auf seine „Bude“ hielt, zahlen

Achtung, herhören:

Kriegsauszeichnungen und Beförderungen:

Sämtliche Auszeichnungen, die an H-Männer unseres Abschnittes verliehen wurden, sind an die 108. H-Standarte unter gleichzeitiger Angabe des Dienstgrades zu melden. Diese Meldungen sind auch über früher verliehene Auszeichnungen nachträglich zu erstatten.

Feldpostanschriften:

Ihr werdet Euch wahrscheinlich wundern, in dieser Folge keine Feldpostanschriften mehr zu finden. Wir mußten davon absehen, denn auch Feldpostanschriften sind ausschlußreich und können dem Abwehrtampfe des deutschen Volkes abträglich sein. Deshalb wurde die Veröffentlichung von Feldpostnummern allgemein verboten. Um es Euch aber zu ermöglichen, die Adressen Eurer Kameraden, die unter den Waffen stehen, zu erfahren, bitten wir Euch, in solchen Fällen an die Standarte, Prag I., Münzberger Straße, zu schreiben. Ihr werdet umgehend Antwort bekommen.

4a

musste. Zwölf Bedienerinnen halten die 250 Zimmer rein. Im Speisesaal können gleichzeitig 540 Gäste bewirtet werden, so daß das Langemarchhaus, das auch der Allgemeinheit zugänglich ist, eine der größten Gaststätten Prags ist. Die Studenten zahlen für ein vollständiges Mittagessen 5.50 K, für ein Abendessen 4 K. Der Reingewinn wird ausschließlich zur Förderung der Studentenschaft verwendet. Die Lese- und

Nedehalle, die einen ganzen Trakt des Gebäudes bezog, ist mit ihren 120.000 Bänden die größte Privatbibliothek des Großdeutschen Reiches. Die Studentenfürsorge beabsichtigt die alte Tradition wieder aufleben zu lassen und aus der Rede- und Lesehalle den kulturpolitischen Mittelpunkt der studentischen Arbeit zu machen, der die Studierenden bei Dichterabenden, Vorträgen und Diskussionen vereinen wird.

Noch einmal: Die Sommerkampfspiele



Durch die Moldau ...

Die Stafette hat die Moldau erreicht. Angesichts der alten Baulen, die vom Schaffen deutscher Künstler in Prag künden, kämpft ein neues Geschlecht um das deutsche Gesicht der Stadt über der Moldau.



Staatssekretär, H-Gruppenführer A. S. Frank beendete die Sommerkampfspiele mit einem „Siege Heil“ auf den Führer. Rechts H-Oberführer Tpländer und H-Obersturmbannführer Schuran, dahinter H-Sturmbannführer Dr. Weibgen.

Bilder: Foto Geyo

Erscheint monatlich. — Herausgeber: 108. H-Standarte, Prag. — Schriftleitung: Josef Galtstibel. — Druck: Böhmisches-Mährisches Verlags- und Druckerei-G. m. b. H., Prag II., Herrngasse 12.

28180

109-7-120

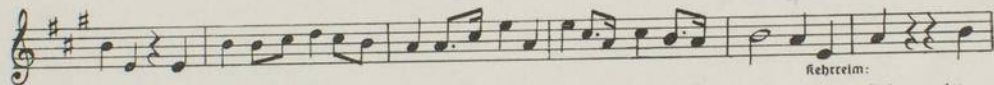
Pfeifer Wilschka

Das Lied der 108. H-Standarte.

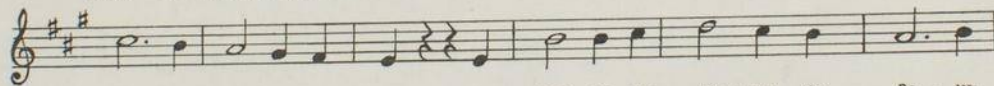
Worte von H-Sturmabführer Hans Weibgen und H-Rottenführer Josef Golitschek.
Musik von H-Sturmann Erich Neumann.



1. Wir stehen als Wache im Böhmerland im schwarzen Ehrengewan-



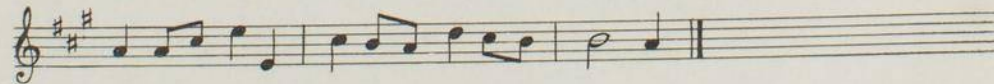
de. Wir sichern das Reich mit dem Schwert in der Hand im alten germanischen Lande. Wir sind des



Söhners Wache im Land, wir schützen die Heimat, das Dater-



land. Ob der Sturm uns umheult, ob die Sonne uns lacht, wir sind stets die gleichen, wir



halten die Wacht, denn unsere Ehre behrt Treue.

1. Wir stehen als Wache im Böhmerland
Im schwarzen Ehrengewande,
Wir sichern das Reich mit dem Schwert in der Hand
Im alten germanischen Lande.
Wir sind des Führers
2. Wir fragen nach äußeren Ehren nicht,
Dem Führer, der Fahne verschworen.
Der Totenkopf mahnt uns an Kampf und an Pflicht:
Zum Grenzkampfe sind wir geboren.
Wir sind des Führers

3. Wir wollen des Reiches Wehrbauern sein,
Ein lebender Schutzwall im Osten.
Hier dringen die Feinde nie wieder ein,
Mit Pflugshare und Schwert steht wir Posten.
Wir sind des Führers
4. Ein machtvoller Deich an den Grenzen erstet,
Dahinter die Felder sich breiten:
Wo einmal des Reiches Banner weht,
Dort bleibt es für ewige Zeiten.
Wir sind des Führers

5. wie 1.



Mitteilungsblatt der 108. // -Standarte für die // -Kameraden im feldgrauen Rock

Jahrgang 1940

Prag, im Oktober

Folge 4

Führertagung in Mährisch-Ostrau.

Mährisch-Ostrau, die Stadt an der Grenze dreier Völker, war Schauplatz der Führertagung der Allgemeinen // im Protektorat. Von allen Standorten kamen die Führer, um hier die verschiedensten Fragen ihrer Fachgebiete durchzubespochen. Wir Prager hatten zwei Waggonen für uns und fuhren am 28. September los. Es dauerte gar nicht lange — noch stand der Zug im Hauptbahnhof — als sich die verschiedenen Gruppen schon zusammengefunden hatten und im Handumdrehen war die gute Stimmung da, dieses Hauptmerkmal aller unser Gemeinschaftsfahrten. Es dauerte ja etwas lang, von Prag nach Mährisch-Ostrau ist schließlich kein Katzenprung, und so mancher hatte nicht daran gedacht, daß er unterwegs auch Hunger bekommen könnte. Aber dafür waren wieder andere so reichlich ausgestattet, daß die Verpflegung keinen Augenblick zum Problem wurde. In Königgrätz überholten wir einen Zug, in dem gleichfalls einige Abteile mit schwarzen Uniformen besetzt waren. Kurze Begrüßung hinüber und herüber. Vorbei. Und dann tauchten endlich die Bestiden auf. Endlose Kohlenzüge, grauer Dunst, Industrieanlagen. Wir waren am Ziel. Ein Sonderwagen der Straßenbahn brachte uns zum Werthotel nach Wittowitz. Eine Führerbüste und unsere schwarze Fahne schmückten die Stirnwand.

In einer kurzen Ansprache wies // -Oberführer Opländer auf die Bedeutung der Tagung hin, die in einer entscheidenden Zeit die Richtlinien für die künftige Arbeit geben sollte. Das verfllossene Jahr war ein Jahr des Aufbaues, schon sieht man einige Erfolge, aber von dem Idealbild des // Mannes, wie es uns vorschwebt, konnte erst ein Teil erfüllt werden. In ständiger Auslese müssen wir bemüht bleiben, immer härtere Ansprüche an uns und unsere Männer zu stellen, denn der Boden, auf dem wir stehen, verträgt nichts Halbes. Dann begannen in verschiedenen Räumen die Einzelbesprechungen der Einheitsführer und ihrer Mitarbeiter.

Am Abend vereinigte ein großartiger Kameradschaftsabend die Gäste mit den Einheimischen. Die Durchführung hatte die 107. und da muß man schon sagen, sie hatten etwas weg. Ein gemeinsames Lied, ein kurzer ernsther und ein längerer lustiger Teil wurde ganz ausgezeichnet durchgeführt. Der Kreisleiter von Mährisch-Ostrau, Siegl, hielt eine längere Ansprache über die Zeit des sudetendeutschen Freiheitstempfes in diesem umstrittenen Industriegebiet. Wir wollen diese schöne Zeit, so betonte er, die zur Läuterung notwendig war, nicht missen, wenn sie auch damals fast unerträglich erschien. Und gerade ein Abend wie dieser, wo sich alle, die damals zusammenstanden — ob sie sich gleich von Angesicht nicht kannten — wieder zusammensehen, ist so recht geeignet daran zu denken, daß so wie wir damals um unsere Einordnung ins Reich kämpften, heute um die Neuordnung Europas, ja, der ganzen Welt ringen. Wir müssen uns alle mühen, den Aufgaben der Zukunft gerecht zu werden, und alle Kräfte sammeln, damit wir unser Ziel erreichen.

Der Sonntag vormittag brachte eine Feierstunde im Mährisch-Ostrauer Theater. Da Staatssekretär // -Gruppenführer K. S. Frank verbindert war, zu uns zu sprechen, stand im Mittelpunkt dieser Feier eine Rede des Ober-Sturmabführers Illing, der an der Errichtung unser Formation im Protektorat so entscheidenden Anteil hat. In der Höhe des ersten Rangges war der Saal mit Sakentrennfahnen und // -Fahnen geschmückt. In den ersten drei Reihen leuchteten die weißen Blusen des BdM, dann folgten zwei Reihen HJ und hinter ihnen war das Theater erfüllt mit den schwarzen und grauen Uniformen der //. Vier Fanfarenbläser der HJ leiteten die Gedekstunde ein. Der Vorhang teilte sich und auf der Bühne, die mit den Symbolen der Bewegung geschmückt war, erschien die Standarte von Neisse und zwei Sturmabführer. // -Oberführer Opländer gedachte der Toten und richtete an die Männer die ernste Mahnung, sich immer

58158

6a

dessen bewußt zu bleiben, daß alle Erfolge, die die deutsche Wehrmacht heute erringe, nicht zu dem einmaligen Erlebnis eines neuen Alexanderzuges werden dürfen, sondern daß die Arbeit am Boden, die Erziehung des Volkes das Erungene in alle Ewigkeit erhalten müsse. Dafür zu arbeiten sei unsere höchste Aufgabe. Die ersten Klänge der Beethoven'schen Egmont-Quartette leiteten über zu dem Gedicht „Vermächtnis der Ahnen“ von Franz Lorenz, „Böhmen und Du, Schwesterland Mähren — Festung sei dem Reiche der Deutschen im Osten ...“ Ernst und eindringlich waren die Worte. Tief war der Eindruck. Was hier im Wohlklang dichterischer Sprache erklang, das wurde in der Rede des Ober-Sturmbannführers Illing zum Fanal. Hier sprach einer, der den Kampf mitgekämpft hatte, der jahrelang in den Kertern Bennesch gelegen war.

„Wisset, daß die Deutschen freie Menschen sind!“ so klingt das Wort des Königs Sobieslaus. Aber es bedurfte gar nicht der Festlegung in Rechtsform. Der Deutsche kann nicht in Knechtschaft leben und aus der Enttäuschung, die uns Versailles brachte, mußte naturnotwendig die deutsche Erhebung entstehen. So konnte der Führer, als er daran ging, ein neues Deutschland zu schaffen, mit der Kraft des deutschen Volkes rechnen, das nur auf den Führer wartete. Die bedingungslose Treue zum Führer hat uns groß gemacht, die Treue, die als deutsche Grundtugend durch die Jahrhunderte leuchtet. Sie war es, die dem Führer den Sieg erkämpfte und in Zukunft alle Wunderwerke vollbringen hilft, die der Führer mit uns schaffen wird. Nur eines fürchteten wir in unserem Freiheitskampf: Daß der Gegner seine Unterdrückungen einschränken könnte. Aber unser Gegner war nicht so einsehsvoll. Er häufte Schmach auf Schmach und das war es, was uns immer mehr erstarben ließ. Dann erzählte er aus dem Freiheitskampf der Sudeten-Deutschen. Aus dem Kampfe, den wir alle mitgemacht haben. Aber dann kam der Tag, an dem die Führerstandarte über der Prager Burg wehte. Ober-Sturmbannführer Illing hatte das Glück, mit dem Reichsführer \mathbb{H} im unmittelbaren Gefolge des Führers nach Prag zu kommen. Er wurde mit der Errichtung der \mathbb{H} beauftragt. Wenn die Aufgaben der \mathbb{H} im Reiche groß sind, hier im Protektorate wachsen sie ins Gigantische hinein.“ Mit dem Gedanken an die Front und der Führerehrung schloß die Rundgebung.

Dann besuchten die Einheitsführer unter Leitung des Sturmbannführers Martin die Einrichtungen der 107. Standarte und wir schlenderten durch die Stadt, wo ein Plakonzert vor dem Deutschen Haus die ortsanfässigen Deutschen versammelt hatte. Die schwarzen Uniformen beherrschten die Straße. Mittagessen im Werthotel. Eine freudige Aberrückung: Wer Lust hat, kann abends ins Theater gehen. Außerdem ist ein Sonderwagen für die bereit, die hinaus aufs Sportfeld wollen. Auch um die Sportanlage kann man die Ostrauer beneiden. Irgendwie erinnert sie an das Breslauer Hermann-Göring-Stadion oder, wenn der Vergleich nicht allzu kühn ist, an die Olympia-Kampfstätten in Berlin. Jegliche Sportart kann hier ausgeübt werden und für die Zuschauer ist geradezu ideal geforgt. Bis zur einbrechenden Dun-

kelheit dauerten die Kämpfe. Die Prager Staffel hielt sich wacker und belegte einen zweiten Platz. Ansonsten bestritten das Programm jedoch die Standarten Brünn und Ostrau. Am Abend hatten wir frei. Im Theater lief eine Operette und die \mathbb{H} -Männer erwießen sich als ein dankbares Publikum. Zwölfmal — ungelogen — mußte die Diva ihr Lied wiederholen. Dann gab sie es auf. Einige Hämische bemerkten, sie hätte es früher tun sollen. Dafür wollten Gutmeinnende das Mädchen entschädigen und als sie ihr Liebhaber verließ, schrie einer energisch: „Dableiben. Sofort zurückkommen!“ Es war ein ganz großer Erfolg. Und schön war es doch. Inzwischen hatten sich die übrigen im Palace-Café eingefunden. Hier konzertierte ein Musikzug des \mathbb{H} -Standortes Brünn. Besonders die Wiener Lieder hatten es uns angetan und auch da brach bald eine allgemeine fröhliche Stimmung aus, die sich nach Ankunft der Theatergänger so weit steigerte, daß sogar das in einem Ostrauer Kaffeehaus seltene Ereignis eintrat. Als die Marschlieder erklangen, sangen wir alle mit: „Es ist so schön Soldat zu sein ...“ und den Westerwald. Ja, sogar die alte Dame „Erika“ kam wieder zu Ehren. Gegen Mitternacht ging es in größeren oder kleineren Scharen ins Hotel zurück.

Am Montag morgen begannen die Vorträge, über die der „Schulungsbrief des \mathbb{H} -Abschnitts XXXIX“ ausführlich berichtet. Um drei Uhr nachmittag wurde die Tagung geschlossen und es ging wieder zurück in die Standorte, zu neuer Arbeit.

1/108 im Wochenendlager.

Der Dienst der letzten drei Monate (Juli, August, September) stand im Zeichen des SA-WA. Schon im Juli legten die meisten Kameraden die 1. Gruppe mit Erfolg ab. Nun konnte man mit der viel schwereren und anspruchsvolleren 2. und 3. Gruppe beginnen. Theoretische Ausbildung in der Standortkommandantur bereitete uns für die praktische Abung bei unserem Wochenendlager in Letnien vor.

Das Wochenendlager, das eine schöne Neueinführung ist, erstreckt sich auf die Zeit von Samstag 16 bis Sonntag 13 oder 16 Uhr. Abernachtet wird in einer Kaserne in Letnien. Die schwarze Uniform wird ausgezogen, Drillischkleidung angezogen. Und nun kann es richtig losgehen! Samstag nachmittag wird fest exerziert. Den Sonntag verbringt man im freien Gelände. Geländesehen, erkunden, beurteilen, zeichnen, Entfernungsschätzen, Tarnen, Melken usw. wird fleißig geübt. Denn das sind ja die Voraussetzungen für die 2. und 3. Gruppe des SA-WA. Uns macht dieser Dienst eine große Freude, da wir doch alle schon einmal einrücken möchten und es als kleine Vorschulung für das Militär empfinden. Der übrige Dienst bestand aus Schwimmen und Schießen (Pistole und Gewehr).

Und nun einige Veränderungen und Einzelheiten. Da unser Sturmführer \mathbb{H} -Ustuf. H o c k e mit der Führung des II. Sturmbannes beauftragt wurde, trat vorübergehend \mathbb{H} -Scharf. M a t a u s c h (2/107) an seine Stelle. Nach ihm übernahmen \mathbb{H} -Scharführer G r o ß m a n n und dann \mathbb{H} -Ustuf. W a l t e r die



28178

Führung unseres Sturmes. Ab 1. September führt nun H-Altstuf. Meinkle (4/108) den 1. Sturm.

Vom 29. Juli bis 20. September waren sieben H-Kameraden uns unserem Sturm beim „H-Wachbataillon Böhmen und Mähren“ zur Umschulung eingezogen.

Am 17. Oktober rückten wieder einige Kameraden zum aktiven Wehrdienst ein.

Leo Wiltsch 1/108.

3/108 schreibt ins Feld.

In den letzten drei Monaten war die Arbeit im Sturme sehr reger. Einigemal wurden sogenannte Wochenendlager, d. h. Dienst über Samstag und Sonntag, durchgeführt, wobei die Männer Gelegenheit hatten, neben dem Dienst auch die Kameradschaft zu pflegen. Wohl selten wird jemand von unserem Sturm vom Appell so gestärkt zurückgekommen sein, wie gerade bei diesen Wochenendlagern. Es war nicht weit nach Letniam, wo die Lager abgehalten wurden. Mit der Straßenbahn fuhren wir zur Endstation und von dort mit einem Kraftwagen zum Lager. Zur festgesetzten Zeit war der Sturm angetreten. Ein Zuspätkommen gab es nicht. Mit der feierlichen Fahnenhissung wurde das Lager für einen Tag bezogen.

Gleich nachher wurden die Abungsuniformen gefasst, viele von unseren Männern kamen sich wie Kehruten vor. Mancher von uns wußte nur vom Hörensagen, was er heißt, auf Stroh zu schlafen. — Der Nachmittag wurde für Sportübungen und zum Erzerieren verwendet. Am Abend wurden mehrere Vorträge gehalten. Die Worte, die der Sturmbannführer an uns richtete, verfehlten bei keinem ihre Wirkung.

Zeitig am Morgen wurde gefrühstückt und dann fleißig geübt. Wir wollten zeigen, daß wir vieles nachgeholt hatten, und waren daher bemüht, alles tadellos auszuführen. Der Nachmittag war rein militärischen Aufgaben gewidmet. Neben Erkundungen, Geländekunde, Abschätzen und Kartenlesen wurden so die Vorbedingungen geschaffen, die vielleicht schon mancher von denen, die inzwischen bei der Waffen-H oder beim Heere dienen, gut verwenden konnte. Nach der feierlichen Fahneneinholung wurden wir wieder entlassen. Jedem von uns wurde es bewußt, daß dieser Appell mehr war als ein bloßes Zusammensein. Die Kameradschaft, die die Männer verbindet, wurde fester geschlossen. Da die meisten Männer unseres Sturmes ihren Berufen nachzugehen haben und sie sich bloß im Dienste treffen, boten die Wochenendlager Gelegenheit zu einem näheren Sich-kennenlernen.

Aus Dienst und Sippe.

Die Geburt eines Kindes zeigen an: H-Scharf. Franz Morgenstern (1 Sohn); H-Scharf. Robert Großmann (1 Tochter); H-Mann Anton Herles (das zweite Zwillingpaar).

Wir beglückwünschen: H-Mann Otto Mose zu seinem Dipl.-Ing.

SA-Wehrabzeichen

Neben den Wochenendlagern, die im August abgehalten wurden, wurde dann im September für die Erwerbung des SA-Wehrsportabzeichens geübt. Wenige gab es, die die vorgeschriebenen Disziplinen beim erstenmal nicht erfüllten. Eine der schönsten Leistungen bot hier ein 50jähriger Kamerad, den den 200-Meter-Hindernislauf mit Gasmaske in der ganz hervorragenden Zeit von 61 Sekunden lief. Hier zeigte sich besonders, daß auch das Alter niemanden daran hindert, etwas zu leisten, wenn der Wille da ist. Wir alle sprachen unserem Kameraden die besten Glückwünsche für diesen schönen Erfolg aus. Jeder trachtete, nicht hinter dieser stolzen Leistung zurückzustehen.

Von ganz besonderem Interesse war das RK-Schießen. Hier konnte jeder zeigen, ob und wie er schießt. Nur wenige haben das erste mal nicht erfüllt; mit etwas Ruhe ging es das zweite mal besser. Jeder war davon überzeugt, daß er dann, wenn es gegen den Feind geht, bestimmt das Seine leisten wird. Gleich gute Leistungen wies die anderen Disziplinen auf.

Wir sind bereit

Neben der körperlichen Ertüchtigung wurde innerhalb des Sturmes auch für die Schulung des Geistes geforgt. Einmal in der Woche finden Schulungsabende statt, wobei den Vorträgen größtes Interesse entgegengebracht wird. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß der Dienst in unserem Sturme fleißig und regelmäßig besucht wird. Immer und immer hört man aber die Frage: Wann werden wir aber einmal eingezogen? Wann werden wir dort eingesetzt werden, wo die anderen stehen? Viele von uns verstehen das vielleicht nicht recht; aber wie sagte doch H-Gruppenführer K. S. Fränk bei einer seiner letzten Rundgebungen am Altstädter Ring:

„Millionen Menschen brennen darauf, diesen entscheidenden Einsatz mitmachen zu können. Auch im Protektorat, H-Männer, ist ein solcher Posten. Auch hier gilt es, Dienst zu machen für Führer und Reich. Die H hat besondere Aufgaben zu erfüllen und falls es wieder einmal einigen Tschechen einfallen sollte, Ruhe und Ordnung zu stören, so habt Ihr die Aufgabe, mit den schärfsten Mitteln gegen diese Ruhestörer vorzugehen.“

Es ist für uns ein Trost zu hören, daß auch wir eines Tages gerufen werden. Jeder einzelne von uns wird dann sicher das Seine zum Endsiege beitragen. So kleinlich auch manchmal der Dienst ist, dürfen wir nicht vergessen, daß dort der Grundstein zu einer Kampfgemeinschaft gelegt wurde, die jederzeit freudig bereit ist, für Führer und Vaterland einzutreten!

H-Mann Hubert Albrecht.

8/108 berichtet.

Erwartungsgemäß wurde im September die Schulung für das Wehrsportabzeichen fortgesetzt und zum Abschluß gebracht. Nachdem am 7. und 8. September durch die Schulung im Wochenendlager Letow fünfzehn Kameraden einen Vorgesmack von

ya

den für die 3. Gruppe verlangten Leistungen bekommen hatten, traten im September zehn Männer zur Ablegung der Prüfung aus der dritten Gruppe an. Die Prüfung selbst fand in der Umgebung von Kladno unter schwierigen Umständen statt, da das Gelände nicht nur durch einen tags vorher niedergegangenen Wolkenbruch völlig aufgeweicht war, sondern auch, knapp nachdem die ersten Männer auf die Strecke gegangen waren, ein lieblicher Landregen einsetzte, der Beteiligten, Prüfer und Statisten sehr rasch und gründlich von oben und unten durchnäßte. Trotzdem konnte das Hundewetter den Leistungen keinen Abbruch tun, wenn auch infolge der zeitweilig sehr schlechten Sichtverhältnisse sich das Entfernungsgeföhlen als die schwierigste Übung herausstellte. **H-Oberföhrer** **Opfänder** war gleichfalls zur Abnahme erschienen und nahm, auf dem

Föhrerstand eines groöhen, schwarzen Lokomotivs die Schlufmelddungen der vor ihm in einer Lehmgrube liegenden, vollkommen durchnäßten und bedeckten Männen entgegen.

Ansonsten ist vom laufenden Dienst nicht viel zu berichten. Er bewegte sich in dem vom Dienstplan vorgezeichneten Rahmen. Zwei Kameraden waren zur Umschulung beim **H-Wachsturmbaon** in Brönn, ein dritter ist jetzt zum gleichen Zwecke eingezogen worden. Am 17. Oktober werden sechs bis sieben Kameraden von der Wehrmacht einberufen. Sieben unserer Kameraden beteiligten sich an der **H-Föhrer** tagung in Mährisch-Ostrau vom 28. bis 30. September, die sehr erhebende Eindröcke hinterließ und die viele Anregungen für die Gestaltung des Dienstbetriebes im allgemeinen und im besonderen für die kommenden Wintermonate gab.

Hallo, hier spricht der 5. Sturm.

Nach dem April mit dem Dlmützer Gepäckmarsch kam der Mai. Er stand bei uns, einem Studententurm, im Zeichen der Pfingstferien. Was vorher und nachher noch übrig blieb, stand sportlich im Zeichen der Vorbereitungen fürs **SA-Wehrabzeichen**. — Sport—. Wir wußten wieder nicht, wohin. Nichts war idealer, als bei unseren „Freunden“, den Herren mit dem Zionsstern, unterzuschlüpfen. **Böhm** verhandelte und übt jetzt mit den **H-Männern** in den Startlöchern des Prager Meisterklubs Hagibor. — Nun will ich aber zwei Episoden vom Ende des Monats erzählen: Wochenenblager der Sturm- und Zugföhrer in Letnina. Nachmittags werden Gewehrgriffe gebinnmt. Nachts ist Orientierungsmarsch. Unser Sturm geht als 5. Gruppe. Die erste Falle, eine Wegkreuzung, kann **Alder** als erster Föhrer unserer Gruppe mit seinem ganzen Einsatz überwinden. Beim ersten Posten wird uns schon klar, daß zwei Gruppen vor uns mit oder ohne Absicht den „falschen“ Weg gegen Prag genommen haben. Der dritte Posten steht an der Friedhofsecke von Kobiliz, verheißend ist dieser Ort ja wirklich nicht. Hier wird die in der Geschichte der Prager **H** eingegangene Marschzahl 185 ausgegeben. **Schiffreier**, hauptverantwortlich für die Lehre der **SA-Wehrgruppe III**, geht in Führung. Am Rande eines Ziegeleiabhanges entlang — immer rascher — denn der Vorsprung muß gehalten werden, geht's vorwärts. Das Kornfeld muß umgangen werden. Die Marschzahl wird von neuem bestimmt. Wir kommen an den Kobilizer Wald. Hallo Posten! — nichts —

Preisler: Wir müssen weiter nach rechts.
Böhm: Ne, nach links, dort an der Waldsecke, dort muß er sein.

Also zuerst nach rechts — Posten? — nichts. Dann nach links: Hallo Posten? — nichts. Die Nacht ist finster. **Alder** geht an die Kornfeldsecke zurück und be-

schließt, daß wir sicher richtig sind. Allenthalben tauchen Laternen auf. — Es regnet, der Lehm wird feucht.

Kozlik: Alles zurück, von vorne anfangen.
Die Friedhofsecke wird erreicht. Der Posten ist verschwunden. Wieder frisch drauflos. Wieder 185. Dort am Wald fällt ein Schuß. Nein, das kann nicht sein, das ist nicht die Richtung. Vergebens — der 6. Sturm hat uns überholt. **Walter** kommt und tröstet sich mit einem Schluck aus der Kognakflasche. **Biener** wird verflucht. Es ist nach Mitternacht, es regnet, man rutscht und tshindert über den Ader. Hallo — Posten? — nichts. Wir drehen um. **Staf** kommt uns entgegen. „Eine Schlamperlei, eine einzige Gruppe hat das Ziel erreicht.“ Wie haben die das gemacht? Sie sind, wie sich herausstellt, auf direktem Weg von der Friedhofsmauer zum Nachtlager marschiert. — 3 Uhr früh, alle Gruppen sind daheim, auf den Lippen 185, schläft jeder ein. Am Morgen: natürlich ganz klar: Mitten im Wald auf der Höhe des Berges steht ein Turm und bei ihm ein Posten und hier ist von der Friedhofsmauer her Marschzahl 185. Gefunden hat ihn keiner. Was eine Marschzahl bedeutet, wußte damals jeder. Heute auch noch? —

September: Ostrau. — Föhrertagung des Abschnitts. Der 5. Sturm. Alle Unterföhrer mit Ausnahme **Schiffreiers** fahren wieder zur Bahn zurück. **R.** neben **Medek**. **R.** redet. **M.** ist nicht ausgeschlafen. **R.**: „Medek, ist Dir was? Medek: „Mensch, halte doch die Schnauze. Dir muß man ja drauftreten.“ **R.**: „meinst?“ **M.**: „40 Kronen wette ich, daß Du keine Stunde den Schnabel halten kannst.“ **R.**: „Mensch, Scheiße. Wetten?“ — **Kozlik** ist Schiedsrichter. 40 Kronen. Abgemacht. — Mit der Ausfahrt geht's los. Niemand ist **R.** auf die Schnauze getreten! Zum Abend speist der 5. Sturm im Speisewagen zu Abend. Der Rechnungsföhrer **Medek** bleibt aus eigener Kasse. **Astuf**. **Kozlik**.

28177



109-7-120

In alle **SS**-Männer und ihre Angehörigen

Ausführungsbestimmungen zum Befehl des Reichsführers **SS** vom 28. 10. 1939

(Diese Ausführungsbestimmungen gelten für die Dauer des Krieges
und bis zum Erlass einer endgültigen Regelung im Frieden.)

A. Die Durchführung meines Befehls vom 28. 10. 1939 erfordert die Erfüllung von dreierlei Pflichten.

Verantwortlich für die Erfüllung dieser Pflichten sind die **SS**-Oberabschnittsführer und ihre zuständigen Dienststellen, für die Hauptämter der Reichsführung **SS** die Hauptamtschefs.

Ich setze zur Erklärung voraus, daß ich jedesmal, wenn ich von den Kindern guten Blutes spreche, darunter die Kinder ehelicher und unehelicher Abkunft verstehe.

I. a) Die erste Pflicht ist die Sorge für alle Kinder guten Blutes, deren Väter im Kriege gefallen sind, und ihre Mütter, später im Frieden die Sorge für das Großwerden der Kinder bis zu ihrer Volljährigkeit.

b) Verantwortlich für die Leitung und Aufsicht zur Erfüllung dieser Pflicht durch die **SS**-Oberabschnitte ist das »**SS**-Personalhauptamt, Sammelstelle für Verluste im Kriege«. Durch die Sammelstelle für Verluste im Kriege und die **SS**-Oberabschnitte sind die wirtschaftlichen Verhältnisse der Hinterbliebenen zu überprüfen. Es ist festzustellen, ob die staatlichen Renten ausreichend sind; bei Notständen ist sofortige Hilfe zu gewähren. Der **SS**-Oberabschnittsführer bzw. die **SS**-Pfleger der **SS**-Oberabschnitte schlagen der Witwe einen gemäß Lebensalter und Lebensbewährung geeigneten **SS**-Mann als Berater für die verwaiste Familie vor und bestimmen ihn. Er steht der Familie mit Rat und Tat zur Seite und sorgt für die engste Verbindung der verwaisten Familie mit der Sippongemeinschaft der **SS**. Er kümmert sich um die Erziehung der Kinder. In allen Angelegenheiten, in denen er aus eigener Kraft nicht helfen kann, führt er die Hilfe der Standarte, des Sippenpflegers, des **SS**-Oberabschnittsführers oder der sonstigen Einrichtungen der **SS** herbei.

Eine endgültige Verpflichtung als Berater einer verwaisten Familie erfolgt nach Bewährung und nach dem Krieg.

In allen Fällen, in denen eine Frau von einem gefallenem **SS**-Kameraden ein Kind erwartet oder in denen Kleinkinder besonders zu versorgen sind, ist durch den **SS**-Pfleger bzw. die Sammelstelle der Lebensborn e. V., München 2, Herzog-Max-Str. 3-7, zu verständigen, der hier in großzügigster Weise in jedem Fall helfend einzugreifen hat.

II. a) Die zweite Pflicht ist die Sorge für alle während des Krieges von **SS**-Männern erzeugten Kinder guten Blutes. Für diese sowie für die werdenden Mütter übernimmt die Schutzstaffel die Sorge in allen Fällen, in denen Not und Bedrängnis vorhanden sind.

b) Verantwortlich für die Erfüllung dieser Pflicht ist der Lebensborn e. V., München 2, Herzog-Max-Str. 3-7.

Die **SS**-Oberabschnittsführer und deren Dienststellen sorgen dafür, daß die Möglichkeit für unsere werdenden Mütter guten Blutes, in den Heimen des Lebensborn volle Hilfe und Heimat zu finden, jeder dieser Frauen zur Kenntnis kommt.

pa

Zur Erfüllung dieser Pflicht obliegen dem Lebensborn e. V. folgende Einzelaufgaben:

1. Frauen und Bräute von *SS*-Angehörigen, die ein Kind erwarten, auf Antrag in ein Mütterheim aufzunehmen,
2. für die ehelichen Kinder gemäß Befehl des Reichsführers *SS* vom 28. 10. 39 auf Antrag die Beistandschaft und
3. für die unehelichen Kinder die Vormundschaft zu übernehmen.

Für die Erfüllung der unter 2 und 3 bezeichneten Aufgaben stehen dem Verein Lebensborn die Sippenpfleger bei den *SS*-Oberabschnitten zur Verfügung.

Bei Bestellung eines Beraters ist wie unter Ziffer I b zu verfahren.

III. a) Die dritte Pflicht ist die Sorge für die Familien der zum Wehrdienst bei der Wehrmacht oder bei der Waffen-*SS* eingezogenen *SS*-Angehörigen, denen in allen Fällen von Not und Bedrängnis und in allen Fragen des Lebens geholfen werden muß.

b) Verantwortlich für die Leitung und Aufsicht in der Erfüllung dieser Pflicht ist das Rasse- und Siedlungshauptamt-*SS* und von diesem das Sippenamt.

Das Sippenamt greift persönlich in all den Fällen ein, in denen die Berater, die *SS*-Standarten, *SS*-Pfleger und *SS*-Oberabschnittsführer nicht selbst oder durch Vorsprache bei den Behörden des Staates und den Dienststellen der Partei helfen können.

B. Gemäß den unter Ziffer A festgelegten Ausführungsbestimmungen wollen sich die *SS*-Männer, ihre Angehörigen, Eltern, Frauen, Bräute und Geschwister um Rat und Hilfe an die Dienststellen der Standarten der Allgemeinen *SS* und deren Fürsorgereferenten, an die Bataillonskommandeure der *SS*-*ST*., *SS*-*ST*.- und Polizeidivision, deren *SS*-Einheiten, der *SS*-*ST*-Standarten, der Polizeibataillone und an die Kommandanten der Konzentrationslagerwachen wenden. Diese leiten alle Wünsche und Anfragen raschestens an die Sippenpfleger der *SS*-Oberabschnitte bzw. an die Weltanschauungsführer der *SS*-Divisionen.

Diese Stellen wenden sich in allen Fällen, in denen sie selbst nicht helfen können, an das Sippenamt im RuS-Hauptamt-*SS* oder an den Lebensborn e. V., München 2, Herzog-Max-Str. 3-7.

Ich stelle jedoch jedem *SS*-Mann frei, sich in eiligen oder besonders vertraulichen Fällen unmittelbar an das Sippenamt oder an den Lebensborn e. V. schriftlich oder mündlich zu wenden.

Der Reichsführer *SS*

H. Himmler

27956



109-7-170

9

Zehn Gebote der SS.
=====

1. Deine Ehre heisst Treue.
Wer die Treue hält ist niemals ehrlos,
aber wer die Treue geschworen und sie nicht hält,
ist ein erbärmlicher Schuft.
2. Sei gehorsam
und achte den Befehl,
denn wer sich nicht unterordnen kann,
ist auch zum Führer ungeeignet.
3. Sei schweigsam
und bedenke, dass durch unbedachte Reden
Du zum Verräter Deiner Kameraden wirst.
4. Sei Kamerad,
denn an der Kameradschaft scheitert die
Macht Deiner Feinde.
5. Sei stolz,
dass Du ein Streiter Adolf Hitler's sein darfst,
denn für seine Idee haben vierhundert brave
Kämpfer ihr Leben gelassen.
6. Achte Deinen Kameraden
wie Dich selbst, denn jeder einzelne gleich welchen
Standes, hat Anteil an dem Erkömpften.
7. Sei hart
und eisig kalt nach aussen, jedoch im Innern sei
durchglüht von heisser Liebe für Dein Vaterland.
8. Prahle nicht mit Deiner Uniform,
denn sie verpflichtet zu einwandfreiem Benehmen,
trage sie mit Stolz, denn sie ist ein Ehrenkleid.
9. Hasse den Feind
Deiner Gesinnung. Lasse Dich nicht zu unüberlegten
Taten hinreissen, wo man Dich aber an der Ehre packt,
schlage zu.
10. Glaube an Deinen obersten Führer und seine Sendung.
Liebe ihn wie Dich selbst und kämpfe für ihn auch
unter Einsatz Deines Lebens.
Vertraue, dass er uns zum grossen Siege führt.

Merkblatt für den Absperrmann:

1. Vergiß keinen Augenblick, daß Du zum Schutz für Führer, Bewegung und Besucher dieser Versammlung dastehst. Die Absperrung ist kein Ehrenspalier, sondern scharfer Dienst. Du hast ständig das Publikum zu beobachten, u.zw. gerade auch in dem Augenblick, in dem die zu schützende Persönlichkeit vorüberfährt.
2. Du vergehst Dich gegen Deine Aufgabe, wenn Du als Mann der Absperrung vor Begeisterung Deinen Arm hebst und Dich auch nur einen Schritt von Deinem Dir angewiesenen Platz entfernst. Als Absperrungsmann hast Du nicht zu grüßen, auch nicht bei der Vorbeifahrt des Führers den Arm zu heben, sondern in angespannter Aufmerksamkeit Deinen Dienst zu versehen. Im Absperrdienst grüßen nur die Führer vom Untersturmführer aufwärts, die vor der Front stehen (soweit nicht befohlen ist, daß nur die Führer der Hauptabschnitte und Abschnitte grüßen).
3. Denke stets daran, daß jeder im Absperrdienst stehende $\frac{1}{4}$ -Mann der Kritik einer großen Menschenmenge ausgesetzt ist. Sein Verhalten gibt ein Spiegelbild von dem Geist der $\frac{1}{4}$. Deshalb tadelloser Anzug; korrektes Verhalten gegen Vorgesetzte und Publikum. Hierzu gehört: Höflich und taktvoll, aber bestimmt auftreten. Alle Anweisungen zunächst als Bitte aussprechen, wird ihr nicht nachgekommen, energisch, aber nicht ausfallend auftreten. Niemals der Menge gegenüber schreien oder Wortgefechte führen. Jede Nervosität der Absperrung überträgt sich auf das Publikum. Lieber ein Scherzwort und die Aufforderung, mitzuhelfen. Im Notfall sich mit aller Energie und Rücksichtslosigkeit durchsetzen. Alle Befehle sofort ausführen, sie niemals kritisieren, besonders, wenn es das Publikum hört. Im Absperrdienst ist es strengstens verboten: zu essen, zu trinken (Alkohol), zu rauchen, zu lesen, sich mit dem Publikum zu unterhalten. (Das gilt auch während der Absperrpause, wenn nicht ausdrücklich etwas anderes befohlen ist.) Trunkenheit im Absperrdienst wird besonders streng geahndet.
4. Du bist nicht berechtigt, auch nur einen Mann oder eine Frau durch die Absperrkette durchzulassen. Ausgenommen die Führer der Absperr-einheiten, der Organisationsleitung, Ärzte, Verletzte, Kranke und die Dir bezeichneten und durch einen Ausweis oder Armbinde gezeichneten Personen. Der $\frac{1}{4}$ -Absperrmann ist Vorgesetzter aller Führer sämtlicher Organisationen. Dementsprechend muß er sich durchsetzen und in vielen Fällen werden ihm durch höhere Führer Schwierigkeiten entstehen (Durchschreiten der Absperrung), dann besonders bestimmt, aber ebenso höflich auftreten.
5. Bei aller Gewissenhaftigkeit, mit der Du Deinen Dienst versehen mußt, sollst Du höflich und hilfsbereit gegenüber allen Volksgenossen und Volksgenossinnen sein. Du mußt Dich stets bemühen, die Begeisterung der Volksgenossen nicht durch Deine nötigen Maßnahmen zu stören. Ebenso mußt Du stets bemüht sein, den Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, daß sie den Führer oder die betreffende Persönlichkeit sehen können.
6. Bei Durchfahrt des Führers achte darauf, daß aus der Menge keine Blumen in den Wagen des Führers geworfen werden und daß Personen mit Photoapparaten, die Absperrung zu durchbrechen versuchen, um Aufnahmen zu machen, unbedingt entfernt werden.

11
i. u. d
1. 12/9.40

Befehl für die Vereidigung der Rekruten
des SS-T.Jnf.E.Btl.II, am 17.9.40.

1. Am 17.9.40 findet um 12.00 Uhr auf dem Altstädter-Ring in Prag die Vereidigung der Rekruten des SS-T.Jnf.E.Btl.II statt.
2. Für die Ehrengäste wird auf dem Altstädter-Ring eine Tribüne errichtet.
Anfahrt durch die Nürnberger-Strasse.
Parkplatz: Unterer Teil des Altstädter-Ringes; (unterhalb Hus-Denkmal).
Abfahrt der Wagen der Ehrengäste durch die Altstädter-Ring-Strasse-Geiststrasse-Josefstädterstrasse.
Parkplatz während des Vorbeimarsches: Josefstädterstrasse hinter der Tribüne.
3. Die geladenen Gäste nehmen auf der Tribüne Aufstellung.
Die Plätze müssen bis 11.45 Uhr eingenommen sein.
Die Aufstellung der Gäste übernimmt SS-U.Stuf. Nistler dem die SS-U.Stufs. Leschinger, Brandtner, Dorer, Kitzing, zugeteilt werden.
4. Im Anschluss an die Vereidigung erfolgt in der Nürnberger-Strasse ein Vorbeimarsch des SS-T.Jnf.E.Btl.II vor dem Höheren SS-u. Polizeiführer beim Reichsprotector in Böhmen u. Mähren.
5. Nach dem Vorbeimarsch marschiert das Btl. unter Führung des SS-O.Stuf. Dobrindt zur Unterkunft zurück.
6. Von der Sani-Staffel wird die Einrichtung eines Sanitätsdienstes während der Zeit der Veranstaltung veranlasst.
7. Die Absperrung und Sicherungsmassnahmen für die Veranstaltung übernimmt die tschechische Polizei.
Verbindungsführer: SS-U.Stuf. Brandtner.

gez. Sattler
SS-Obersturmbannführer
u. Kommandeur.

F.d. Richtigkeit:

Breckling
SS-Obersturmführer
u. Adjutant.

St. C. III B - 3 | 40.

Ablauf der Vereidigung des SS-T.Jnf.E.Btl.IIam 17.9.40.

1. Die Aufstellung des Btl. erfolgt im offenen Rechteck mit der Front zur Teynkirche. Verantwortlich für die Aufstellung ist SS-H.Stuf.Rautenberg, Führer der 4.(MG) Kp. Die zur Vereidigung angetretenen Rekruten, sowie ein Ehrenzug werden vom Btl.-Kommandeur dem SS-Gruppenführer K.H.Frank, der von der Nürnberger-Strasse her den Platz betritt, gemeldet.

Kommando des Kommandeurs: "Stillgestanden!"

Kommando des Ehrenzugführers: "Das Gewehr - über!"

"Achtung!" "Präsentiert das - Gewehr!"

Kommando des Kommandeurs : "Augen - rechts!"

2. Nach erfolgter Meldung schreitet SS-Gruppenführer K.H.Frank zusammen mit dem Kommandeur des Btl. und SS-Standartenführer Ballauf die Front des Ehrenzuges, sowie die Front der zur Vereidigung angetretenen Rekruten, ab. Nach dem Abschreiten der Front, Begrüssung des angetretenen Btl. mit "Heil Schutzstaffel!" durch SS-Gruppenführer K.H.Frank.

3. Nach der Begrüssung.

Kommando des Kommandeurs : "Augen gerade-aus!"

Kommando des Ehrenzugführers: "Das Gewehr-über!" "Gewehr-ab!"

Kommando des Kommandeurs : "Rührt Euch!"

Es erfolgt eine kurze Ansprache des Kommandeurs als Einheitsführer, an die sich die Gefallenenehrung anschliesst.

Kommando des Kommandeurs : "Stillgestanden!"

Kommando des Ehrenzugführers: "Das Gewehr-über!"

"Achtung!" "Präsentiert das-Gewehr!"

MZ. spielt eine Strophe des Liedes: "Ich hatt' einen Kameraden".

Kommando des Ehrenzugführers: "Das Gewehr-über!" "Gewehr-ab!"

Kommando des Kommandeurs : "Rührt Euch!"

Der Kommandeur bittet nun den SS-Gruppenführer K.H.Frank das Wort zu ergreifen.

12a

4. Nach der Ansprache des SS-Gruppenführers erfolgt die Vereidigung.
Kommando des Kommandeurs : "Stillgestanden!"
Kommando des Ehrenzugführers: "Das Gewehr-über!"
"Achtung!" "Präsentiert das -Gewehr"
Kommando des Kommandeurs : "Erhebt die Hände zum Schwur!"

Vorsprechen des Schwurs durch den Kommandeur.
Kommando des Ehrenzugführers: "Das Gewehr-über!" "Gewehr - ab!"
Kommando des Kommandeurs : "Rührt Euch!"
anschliessend:
Treuelied der SS.
Kommando zu Beginn der 3. Strophe.
Kommando des Kommandeurs: "Stillgestanden!"
5. Gruss an den Führer.
Kommando des Ehrenzugführers: "Das Gewehr-über!"
"Achtung!" "Präsentiert das-Gewehr!"
"Deutschlandlied, "Horst-Wessel-Lied".
6. Meldung an SS-Gruppenführer K.H. Frank.
Kommando des Kommandeurs : "Augen-rechts!" "Augen gerade-aus!"
Kommando des Ehrenzugführers: "Das Gewehr-über!", "Gewehr-ab!"
Kommando des Kommandeurs : "Rührt Euch!"
7. Abrücken zum Vorbeimarsch.



27952

109-7-120

Betreff: Vereidigung der Rekruten des SS-T.Jnf.E.Btl.II (Vorbeimarsch).

Für den Vorbeimarsch anlässlich der Vereidigung der Rekruten des SS-T.Jnf.E.Btl.II wird nachstehendes befohlen:

1. Der Vorbeimarsch findet in Exerzierordnung statt.
2. Es marschieren in der Reihenfolge:
SZ., MZ., Btl.Kommandeur mit Adjutant, Ehrenzug,
1., 2., 3., 4. Kp.,
die Züge 2 Schritte voneinander.
3. Die obengenannten Abstände sind sofort beim Abmarsch des Btl. einzunehmen.
4. Vor dem Paradepunkt stehen mit je 15 Schritten Zwischenraum der 1.u. 2. Richtungsunterführer, 15 Schritt nach dem Paradepunkt der 3.Richtungsunterführer.
5. Der Exerziermarsch des Ehrenzuges wird beim Erreichen des 1.Richtungspunktes auf Kommando des Ehrenzugführers aufgenommen.
In Höhe des 2.Richtungsunterführers nimmt der Ehrenzug Blickwendung.
In Höhe des 3.Richtungsunterführers geht er in "Gleichschritt" über.
6. Beim Vorbeimarsch grüssen:
 - a. Mit dem Degen: der Ehrenzugführer,
 - b. Mit erhobenem Arm: der Kommandeur,
der Adjutant,
die Kp.-Führer.
 - c. Es grüssen nicht: die angetretenen Zugführer.
7. Der Gruss beginnt in Höhe des 2.Richtungsunterführers.
8. Von der Abmarschstelle aus wird der die Parade Abnehmende angesehen.
9. Innerhalb der Einheiten behalten jedoch den Blick gerade aus:
Die in der Richtungslinie marschierenden Führer u.Unterführer.
Die auf dem rechten Flügel marschierenden Führer u.Unterführer marschieren in der durch die Richtungs-offiziere bezeichneten Marschlinie scharf an dieser vorbei.
10. Das Btl.kommt im Gleichschritt vorbei. Lediglich der Kommandeur, Adjutant, SZ., MZ. und Ehrenzug nehmen den Exerziermarsch auf.
11. Nach dem Vorbeimarsch marschiert das Btl. durch die Nürnberger-Strasse

13a

in Richtung SS-Standortkommandantur, biegt links ein in Richtung
Manesbrücke und macht eine kurze Rast.

12. An-u. Abmarschweg:

Anmarsch: Siegesplatz, Dewitz-Strasse, Bahnübergang, Sommerbergstr.,
Riedstrasse, Serbentinen, Untersommer (Bod-Letna),
Tschech-Brücke, Nürnbergerstr.

Abmarsch: Ueber die Manesbrücke den selben Weg zurück in die Unter-
kunft.



27951

104-7-120

St. S. VII B 3

Prag, den 20. September 1940. / 26. 9. 40.

Geheim



Unter Rückerbittung mit 7 Anlagen

hat dem Herrn Reichsprotector vorgelegen.

Herrn Minister Völckers

in ORR fürs juristik

vorgelegt.

Der Herr Staatssekretär hat den Wunsch, dass die Anlagen Seiner Exzellenz dem Herrn Reichsprotector zur Einsichtnahme übermittelt werden. Für die entsprechende weitere Veranlassung bin ich zu Dank verbunden.

*Ger
11*

St. S. VII B 3.

g. e. o.
Oberregierungsrat.

VII B.

Geheime Staatspolizei

Staatspolizeileitstelle Prag

- II BM -

B.-Nr.

Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen und Datum anzugeben.

Prag, II, den 20. September 1940.
Bredauer Gasse 18.
Gemeinf. Nr. 300-41

R.M. *Zedig* *16*

An

SS-Gruppenführer Staatssekretär K.H.F r a n k

P r a g

Betrifft: Aushebung der Druckerei der illegalen Zeitschrift

„V boj“.

Anlagen: -6-

In der Anlage überreiche ich den Bericht über die
Aushebung der Druckerei der illegalen Zeitschrift „V boj“.

20/9

In Vertretung:

A. S. III B3

Stueber

17

B e r i c h t

Am 19. September 1940 gelang es, die Druckerei der illegalen Zeitschrift „V boj“, auszuheben. Es handelt sich dabei um den „V boj“, der als Titelbild die Aufschrift „V boj“, trägt, wobei in das „V“ der böhmische Löwe eingezeichnet und der bis zur Nr. 36, Jahrgang II erschienen ist. Die Herstellung der Zeitschrift erfolgte in den Kellerräumlichkeiten des „Institutes für soziale und wirtschaftliche Planung“, das eine Nachfolgeinstitution des ehemaligen Militärwissenschaftlichen Institutes der tschechischen Armee ist. Das Institut stand zur Zeit unter der geschäftsführenden Leitung des ehemaligen Majors B r y m und unterstand dem Schulministerium. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, dass es sich bei dem Institut um die illegale Fortsetzung des Militärwissenschaftlichen Institutes handelt. Die Zeitschrift wurde in einer Auflage von rund 1800 Stück gedruckt, wobei es manchenmal auch mehr Exemplare waren. Zum Druck standen 3 Vervielfältigungsmaschinen zur Verfügung, die sichergestellt werden konnten. Weiters wurden sichergestellt umfangreiche Mengen von Papier, Druckerschwärze, Matrizen usw. Den Druck besorgte der Buchbinder Franz J a n i k, der zur Tarnung in den Kellerräumlichkeiten auch eine kleine Buchbinderwerkstatt mit Maschinen aus dem ehemaligen tschechosl. Nationalverteidigungsministerium eingerichtet hatte. Ausserdem versah er im Institut den Heizungs- und Säuberungsdienst.

Die aktivste Mitarbeit und wahrscheinlich auch der eigentliche Redakteur der illegalen Zeitschrift „V boj“, dürfte der Kapitän Josef S o j k a gewesen sein, der in der Wohnung des J a n i k am 13. September 1940 nachm. festgenommen und nach Pankratz überstellt wurde. Trotz dreimaliger Untersuchung war es ihm doch gelungen, ein in Leukoplast verpacktes Gift in die Zelle zu schmuggeln. Kurz nach der Einlieferung nahm er das Gift bereits zu sich und starb noch am selben Abend. Wie die Obduktion der Leiche und die chemische Untersuchung des Mageninhaltes und der Giftreste ergeben hat, handelt es sich dabei um Zyankali. Die ärztliche Feststellung hat ergeben, dass der Tod nach wenigen Minuten nach der Gifteinnahme eingetreten ist. Das gleiche Gift ist auch in Leukoplastverpackung beim Buchbinder J a n i k vorgefunden worden, der es jedoch nicht zu sich nahm, sondern wahrscheinlich aus Angst in den Abfalleimer in der Zelle warf, wo es dann gefunden wurde.

Das Institut für soziale und wirtschaftliche Planung scheint auch noch über verschiedene Fonds zu verfügen, die wohl aus ehemaligen Mitteln der tschechischen Armee herühren dürften. Bis jetzt gelang es, einen Betrag von RM 25.000.- sicherzustellen, wobei jedoch festgestellt werden konnte, dass Kapitän S o j k a in den letzten drei Monaten von den gleichen Kontis ebenfalls RM 25.000.- bereits behoben hatte.

Die Kellerräumlichkeiten, in denen die illegale Zeitschrift gedruckt wurde, waren ständig durch eine

19

grosse Eisentür verschlossen. In einem Winkel lag ganz unauffällig eine kleine runde Taschenlampenbatterie, die den Eindruck erweckte, als ob sie so lässig hingeworfen worden wäre. An dieser Batterie war jedoch eine Schnur befestigt, die dann weiter in den Arbeitsraum gelegt war. Der eingeweihte Besucher musste diese Batterie aufheben und an der Schnur ziehen. Auf dieses Zeichen hin wurde dann jeweils der Besucher erst eingelassen.

Neben S o j k a , der auch zu den Hauptverteilern der Zeitschrift gehörte, wurde noch als zweitwichtigster Verteiler Josef P e r e n t a festgenommen. P e r e n t a wurde am 18.9.1940 in der Nacht festgenommen u, zw. stiess man auf ihn von einer anderen Seite her durch die Aufrollung des Verteilerapparates des „V boj“, von unten herauf, sodass die Ermittlungen von zwei Seiten zum gleichen Zeitpunkt zum selben Ziele führten.

Durch die Aufrollung dieses Verteilerapparates wurden bis jetzt weit über 100 Personen festgenommen.

Festgenommen wurde noch der ehemalige Major K o m a r e k, der an der Leitung des Institutes für soziale und wirtschaftliche Planung ebenfalls beteiligt war.

5 Aufnahmen vom Herstellungsraume sind beige-fügt. Die Aufnahmen 1,2,3 und 4 stellen den Drucker-raum dar, wobei auf Bild 3 der Drucker J a n i k mit-aufgenommen ist. Aufnahme 5 stellt einen Arbeitsraum des oben angeführten Institutes mit der Schreibmaschi-

20

ne dar, auf der die Matrizzen von S o j k a geschrie-
ben worden sind.

Stö







